

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-  Anzeiger

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Nossberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Nossberg in Frankenberg i. Sa.

Ergebnis an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierjährlich 1. A. 50 s., monatlich 50 s., früherer Monat 10 s.
Einzelnummern laufenden Monats 5 s., früherer Monate 10 s.
Bezügungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Voten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Verband wöchentlich unter Kreuzband.

Antändigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar frühestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabedates. **Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmte Stelle** kann eine Garantie nicht übernommen werden.

Anzeigenpreis: Die 5-gew. Beizüge oder höhere Räume 15 s. bei Lokal-Anzeigen 12 s.; im amtlichen Teil pro Seite 40 s.; "Ringblatt" im Redaktionsteile 30 s. Für schwierigen und wiederaufwischen Satz Aufschlag. Für Wiederholungsanzeige um 10% nach bestehendem Tarif. Für Nachrufe und Obituarien-Aufnahme werden 25 s. Extraabdruck berechnet. **Zusatzraten-Aufnahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

— 51. Telegramme: Tageblatt Frankenberg-Görlitz.

Prinz Albrecht von Preußen †.

*/ Schloss Camenz (Sachsen), 11. September. Prinz Albrecht von Preußen, Prinzregent von Braunschweig, ist heute früh 5.20 Uhr an den Folgen der erlittenen Schlaganfälle gestorben.

So ist denn gekommen, was nach den letzten Nachrichten aus dem schlesischen Schloss zu erwarten war: der greise Regent des Herzogtums Braunschweig hat das Heilige gesegnet. Der Heimgangene ist — der Vollständigkeit halber sei es heute nochmals erwähnt — am 8. Mai 1837 geboren und ein Enkel König Friedrich Wilhelms III. von Preußen. Er trat 1847 als Sekondeleutnant in die preußische Armee, wurde 1861 Oberst, 1865 Generalmajor und befehligte im Kriege 1866 die erste schwere Kavallerie-Brigade der zweiten Armee, deren Kommando er auch nach seiner 1870 erfolgten Beförderung zum Generalleutnant und im Kriege gegen Frankreich beibehielt. Er nahm mit seiner Brigade an den Schlachten von Gravelotte, St. Privat, Sedan und der Belagerung von Paris teil, ferner als Befehlshaber des 8. Armeekorps an den Kämpfen bei Bapaume und Amiens. Nach dem Frieden wurde er Kommandeur der 20. Division (Dessau), 1874 kommandierender General des 10. Armeekorps, 1875 General der Kavallerie. 1888 wurde der Prinz zum Generalfeldmarschall befördert, seit 1891 ist er als Nachfolger Moltkes Präsident des Landesverteidigungskommissions. Das hannoversche Jägerregiment Nr. 78 führt seinen Namen. Prinz Albrecht, der Ritter des höchsten Ordens und Herrenmeister des preußischen Johanniterordens ist, war seit 1873 mit Marie, Prinzessin von Sachsen-Altenburg, verheiratet, einer Tochter des Herzogs Ernst, die 1898 starb. Von seinen Kindern ist der zweite Sohn, Prinz Joachim Albrecht, Major im Kaiser-Alexander-Brigadier-Regiment, in musikalischen Kreisen sehr bekannt. Der älteste Sohn, Friedrich Heinrich, ist Kommandeur des Schwedter Dragonerregiments, der dritte, Friedrich Wilhelm, Hauptmann im 1. Garderegiment z. F. in Potsdam.

In die Reihe der regierenden deutschen Fürsten trat Prinz Albrecht dadurch ein, daß die braunschweigische Landesversammlung ihn am 21. Oktober 1855 einstimmig zum Regenten von Braunschweig ernannt, nachdem Herzog Wilhelm kinderlos gestorben war und der Thronbesteigung des rechtsnächsten Sohnes, des Prinzen von Cumberland, durch seine Weigerung des Verzichts auf Hannover unvermeidbare Hindernisse in den Weg gelegt worden waren. Jedoch wurde bei Feststellung des Gültigkeitsbereichs in welchem dem Regenten Treue und Gehorsam gelobt wurde, ausdrücklich die Ausreicherhaltung der im Erbhuldigungsbüro dem Hause Braunschweig gegenüber eingegangenen Verpflichtung vom Landtag anerkannt.

Treu und gewissenhaft hat Prinz Albrecht seine Regentenpflichten in Braunschweig erfüllt. Nur Zentrumskreise sind wegen angeblicher Rechtsbeschlechtigungen der Katholiken im Herzogtum auf den Regenten schlecht zu sprechen. Dass seine Stellung als Regent auf Zeit und aus Notbehelf freilich jemals eine an sich

angenehme und erfreuliche gewesen sei, wird niemand sagen können. In weiten Kreisen des Landes sehnt man sich trotz der überall herrschenden konservativen Einstellung danach, daß durch Verzicht auf Hannover das alte Welfenhaus sich in die Möglichkeit lege, die Regierung des Braunschweiger Landes zu übernehmen. Erst 1902 genehmigte zwar trotz bestreiter Widerprüches des welfischen Landgerichtspräsidenten Döbeln der Landtag ein neues Regierungsschlußgesetz, in dem festgestellt wurde, daß die Regierung nicht mit dem Wechsel der Person des ehrbeteiligten Thronfolgers nicht erschüttert.

Es ist zu wünschen, daß der Tod Albrechts vom Herzog von Cumberland nicht unbewußt gelassen werde, um, wenn auch nicht für seine Person, so doch für seine Rechtsnachfolger, ehrlichen Frieden mit Preußen zu schließen. Wir glauben, daß mit Ausnahme einer kleinen Schar von Unitariern man es allerseits nur mit Freude begrüßen würde, wenn das Welfenhaus ethisch und rücksichtslos Hannover entfoge, um dafür den Thron des kleineren, aber so reichbegabten Braunschweig einzutauschen. Braunschweig war der urale Stammsitz Heinrich des Löwen, und in Braunschweig liegen diejenigen Welfen regiert, die um die deutsche Sache im Verlauf der Geschichte sich unsterbliche Verdienste erworben haben, wie vor allem Friedrich Wilhelm, der glühende Sohn Napoleons, der Held des Jahres 1809. Umgekehrt macht althabschaftsartig. Und eine feine unvergleichliche Haltung des Gundunden-Hofes könnte leicht statt der interministrischen eine definitive Neuordnung der Braunschweiger Erfolge, und zwar mit Ausschluß des Welfenhauses für alle Zukunft zur Folge haben.

* * *

Neben den Verlauf der Krankheit, sowie über die letzten Stunden des Prinzen Albrecht liegen folgende Meldungen vor:

*/ Camenz, 12. Sept. morgens. Prinz Albrecht hat eine schlechte Nacht verbracht, das Bewußtsein ist zwar etwas weiter aufgewacht, aber die eingetretene Herzschwäche und die Unruhigkeit, Schleim abzuholzen, flößen große Besorgnis ein.

*/ Camenz, 12. Sept. Nach dem heute abend 6 Uhr ausgegebenen Bulletin ist beim Prinzen Albrecht eine zunehmende Herzschwäche zu konstatieren, ferner zunehmend Rassel in der Luftröhre, Bewußtlosigkeit, zunehmender Kräfteverlust. Die Prinzen-Söhne, der Doktorseitige, die Hochjungen und die Kugte weilen sämlich am Krankenlager.

*/ Camenz, 12. Sept. Das über das Befinden des Prinzen Albrecht abends 9/4 Uhr ausgegebene Bulletin lautet: Bewußtlosigkeit und Lähmung unverändert schwer, Kräfteverlust.

*/ Camenz, 12. Sept. Einem nochmittags veröffentlichten Bulletin zufolge ist in dem Befinden des Prinzen Albrecht eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten. Das Ableben ist ständig zu erwarten.

* * *

b. Camenz. Zum Ableben des Prinzen Albrecht von Preußen wird noch gemeldet: Seit gestern abend hatte sich das Befinden des Prinzen nicht verändert. Am Krankenlager wurde

abwechselnd Woche gehalten. Um 4/3. Uhr früh wurden die Hoffstaaten an das Sterbelager gerufen. Um 5.20 Uhr trat der Tod schmerlos ein. Das Sehnen des Regenten hatte in der vergangenen Woche keine Veranlassung zur Besorgnis gegeben; der Prinzregent ging seiner gewohnten Beschäftigung nach. Auch am Sonnabend nachmittag unternahm er einen Spaziergang und spielte am Sonntag abend mit den Herren eines Haushaltung Karton. Am Montag früh teilte der Prinz seinem Schwiegervater, dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, mit, daß er zu seinem Geburtstag am 16. September nicht nach Altenburg kommen könne. Während des Prinz an seinem Schreibtisch lag, er litt er morgens um 11 Uhr den ersten Schlaganfall. — Der Termin der Beisetzung hängt von den Dispositionen des Königs ab.

Örtliches und Südführes.

(Der Redakteur wünscht dringend, daß mir mit genauer Quellenangabe gesendet.)

Frankenberg, 13. September 1906.

fr. Berliner Resident-Ensemble. Der dritte im Bunde des Benefiziaten wird Herr Hans Brunnec sein. Sein Konzertabend fällt auf Freitag, 14. September, den Tag vor Heiligem Abend. Herr Brunnec, häufig ein alter Bekannter von den Galaspielekten hier, welche die Direction Ohrmusik und Musiken in der vorigen Saison hier veranstaltete, etwas darüber lang als ein in vielen Sälen heimischer Dozent — wenigstens hatten wir höchst nicht Veranlassung, die von ihm in den verschiedensten Rollen an den Tag gelegte Ausföllung des ihm zugeschriebenen Rollen zu bemängeln. Nunwar ist der in seinem Leben so beschiedene Künstler seine Schuldigkeit, auch dann, wenn die Partien einmal klein oder gar unbedeutend waren. Und so versteht er sich redlich den ihm vom Herrn Direktor Beinert zugebilligte Ehrenabend. Für diesen rohlt Herr Brunnec das herrliche Musikdrama "Rogart" oder "Ein Kinderleid" von A. Wohlgemuth, Musik von Suppe, ein Stück, das genügt auch hier als allzeitiges Interesse begegnen dürfte, wenn sein Verfasser als der klassische Tonrichter Mozart ist seine Hauptperson. Herr Brunnec wird den jugendlichen Mozart verkörpern, wie er als Wunderkind die Ausferksamkeit der Tonwelt auf sich lädt, wie er sich Erfolg um Erfolg erkämpft. Wir leben ihn im Verlehe mit seinen Eltern, mit seinen großen Zeitgenossen auf dem Gebiet der Kunst und mit seinen hohen Männern. Aber auch das Leben und Leiden des jungen Genies wird uns in diesem Charaktergemälde geschildert. Was aber dem Stück eine besondere Anziehungskraft verleiht, ist die herliche Musik, die Suppe dazu geschrieben und die, mit dem Zug verbunden, einen unbeschreiblichen Zauber auf den Hörer ausübt. Von dies allen dem Publikum nun in vollendet Weise hiehen zu können, hat Herr Brunnec keine Mühe und Kosten gescheut und für den Abend die zollähnliche Kapelle engagiert, die die vorsommigen Melodien spielt und auch in den Zwischenakten Mozartische Kompositionen zu Gehör bringt. So ist, wie wir hören, u. a. nach dem ersten Akt ein Violinsolo des Solisten des Stadttheaters, Herrn

Magelone.

Roman von B. v. d. Ranken.

(Kasten verdeckt.)

Gräfin Xenia hatte Wort gehalten, sie hatte dreimal an Magelone geschrieben; so wußte sie, daß Wolf mit der Mutter nach seinem neuen Wohnort, jener kleinen Stadt von ihr so verabscheut und gefürchteten Stadt zurückgekehrt sei. Wie sie sich nach ihm sehnte! Wie sie jetzt erkannte, was er ihr gewesen, was sie verloren und wie wenig sie seine Liebe und Treue gewürdigt hatte. — In solchen Stunden bedurfte sie ihrer ganzen Kraft, um nicht zu unterlegen, und ihrer ganzen Glaubensstrebung, um nicht zu verzweifeln.

Eines Abends — sie war allein, die Tanten besuchten einen Vortrag — sah sie, wie es ihre Gewohnheit war, auf dem Sofa, den Kopf zurückgelehnt und die Augen geschlossen, die überall nach ihrem verlorenen Glück, nach einem Wort der Vergebung von Wolf, daß sie nicht widerstehen konnte — sie mußte ihm schreiben. Er dachte vielleicht böse von ihr, als sie es verdrängte, glaubte vielleicht, sie habe ihn mit voller Überzeugung verraten und doch war eigentlich alles gesonnen — ja, wie denn nur?

Sie wollte ihm schreiben. Antanios zögerte, dann rascher und rascher glitt die Feder über das Papier, hier und da verwischte wohl eine herabfallende Tante die Worte; bald waren vier Seiten eng beschrieben, fußverküppert, gefügelt und mit der Adresse versehen. Es schlug 10 Uhr, rasch eilte sie ihr Tuch, schlüpfte die Treppe hinab und zum Haupthaus zum nächsten Briefkasten — sie preßte die Hand aufs Herz und atmete wie befreit auf. In dieser Nacht schloß Magelone zum erstenmal seit drei Monaten sonnt und tieb.

Die nächsten Tage verloren in fiebiger Erregung. Jeden Abend, wenn sie nach Hause kam, batte sie eine Antwort vorzubringen — sie hatte ja nur um eine Zeile gebeten, nur um eine Zeile.

Die eines Morgens, sie wollte eben die Treppe hinuntergehen, kam ihr der Briefbote entgegen.

"Fraulein Magelone Dürfert?" fragte er. Ihr stockte der

Herzschlag, die kleine Hand schloß sich fast krampfhaft um das Treppengeländer.

"Ein Brief zurück aus W. an Herrn von Welten; Adressat verzweigt die Annahme."

Er reichte ihr das Schreiben und schritt gleichzeitig die Treppe hinab. Einen Augenblick lang rührte sich Lona nicht, wie gespielt, schaute sie auf ihre eigenen Schriftstücke, dann durchtrieb ein Zittern ihre Gestalt und mit dem verzerrten Gesicht: "O, Wolf, wie kannst du!" droh' sie bestimmtlos zähmen.

Dottchen hatte den Schrei und den Fall gehört — der Brief, den Lona in der Hand hielt, verzerrt ihnen alles.

Ihren vereinten Bemühungen gelang es, sie allmählich ins Leben zurückzurufen.

Der Arzt erklärte den Zustand nicht weiter für gefährlich, und schon am anderen Tag durfte Lona aufstehen; ihre Besuche bei der Geheimärztin wurden aber für die nächste Woche abgelehnt.

So traf es sich, daß sie an einem der ersten Tage des Februar nachmittags, im Lebhaft zu Hause stand, lag. Beim Anwenden einer Seite fiel ihr Blick auf die Straße und im ersten Moment hatte sie die Empfindung, als überlämme sie wieder jenes Ohnmachtsgefühl — ein mit Wappen bespannter Kupfer-Kutschier und Diener in weißer Livery mit farbenfrohen Aufschlägen röste davon. Prinz Edelsberg.

Die Equipe hielt vor ihrem Hause, der Diener sprang ab und kam ins Haus — er Klingelte; Lona sprang auf. Das Blut jagte durch ihre Adern, taubend Vermüthen wirbelten durch ihren Kopf — jetzt hörte sie die draußen Tante Dottchen mit dem Diener einige Worte wechseln, gleich darauf trat sie ins Zimmer; die alte Dame war ganz blau und zitterte und ihre Stimme zitterte auch.

"Prinz Edelsberg schreibt mir hier ein paar Zeilen" — sie hielt ein Blatt und eine Büttenfarbe in der Hand — und bittet um die Erlaubnis. Ihr zunächst allein seinen Besuch machen zu dürfen. Ich habe dem Diener . . .

Ein rascher, elstischer Schritt erhöhte schon auf der Treppe, jetzt im Korridor.

"O, mein Gott," flüsterte Lona, „nur jetzt keine Schwäche."

Da trat der Prinz schon durch die nur angelebte Tür ins

Zimmer. Tante Dottchen konnte nicht einmal mehr in das Neben-

gemach verschwinden. Edelsberg verbeugte sich respektvoll vor ihr, dann vor Magelone.

Durch außergewöhnliche Verhältnisse veranlaßt, bitte ich, verehrtes Fräulein, mir eine kurze Unterredung unter vier Augen mit Fräulein Dürfert zu gestatten," begann er dann, an Tante Dottchen heranziehend.

"Gewiß. Durchlaucht; ich habe meiner Richter bereits Ihren Wunsch mitgeteilt," ihre Stimme zitterte immer noch ein wenig und das leise in der Hand behende Kuvert verriet, daß sie überhaupt ihre Ruhe noch nicht wiedergefunden hatte.

"Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein."

Rückhalte gegenwärtige Verbedeugung und Tante Dottchen schlanke Gestalt verschwand durch die möglichst schmal geöffnete Tür, in ihr Kleiderschloß, ihr Schlaizimmerchen. Lona und der Prinz waren allein.

Minutenlang herrschte Schweigen zwischen ihnen. Die eine Hand auf den kleinen Kochherbstuhl gestützt, stand daß junge Rödchen vor dem Prinzen, die Farbe wechselte rasch in ihrem Antlitz, ihre Augen waren gesenkt.

"Siehe Edelsberg's ganzes Herz schlägt ihr entgegen. Gerade so wie er sie heute wieder sieht, lebend, summervoll, mit dem Ausdruck seelischer Erregung auf dem schmalen Gesichtchen, die Haltung der jungen Gestalt gebeugt, erscheint sie ihm in ihrer Verlassenheit von ruhendem Raum. Die tiefe Trauerkleidung ließ die zierlichen Formen fast hämälig erscheinen, der zarte Teint das Goldblond des Haars noch mehr hervortreten.

"Magelone," sagte er endlich mit bebender Stimme, "was müssen Sie getragen haben, was werden Sie gedacht haben, daß ich fast drei Monate verstreichen ließ, ohne Sie aufzufinden. Sie haben meinen Brief damals, bald nachdem Sie Strombeck verliehen, erhalten?"

"Ja, Durchlaucht."

"Es war wenig genug darin gesagt, aber ich hoffe, Sie haben zwischen den Zeilen gelesen, was mein Vergeßsel mit verbietet, Ihnen schon in jenen Tagen offen zu sagen. Sie haben viel Ursache, mir zu zürnen, durch meine Schuld ist viel Kummer über uns alle gekommen. Vergeben Sie mir."

"Ich habe nichts zu vergeben, mein Prinz, die Schuld trifft uns beide und mich nicht zum geringsten Teil."

(Fortsetzung folgt.)